

## Landkartendruck im sechzehnten Jahrhundert.

In Nr. 65, 66 d. Bl. wurde eine kurze Übersicht der wichtigeren älteren Landkarten gegeben, der heute an der Hand eines soeben erschienenen interessanten Werkes: »Philipp Apian's Bayerische Landtafeln und Peter Weiners Chorographia Bavariae«; eine bibliographische Untersuchung von Otto Hupp (39 S. mit 17 Abb. v. Wasserzeichen u. 10 Facsimiles, davon 1 farbig. 29:21 cm. Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M. Kart. m. G. 7.—) einige Mitteilungen über die eigentümliche typographische Herstellung der Apianschen Bayerischen Landtafeln folgen sollen. Dabei dürfte überraschen, daß schon vor mehr als 340 Jahren die Stereotypie beim Druck von Landkarten Verwendung fand. Ein hervorragender Mathematiker und Geograph des sechzehnten Jahrhunderts war Petrus Apianus (eigentlich Wienewitz oder Bennewitz), der 1495 in Leisnig i. S. geboren war und 1527 Professor in Ingolstadt wurde. 1524 gab Apian seine Kosmographie (Landshut 1524) heraus, von der 1524—1609 26 verschiedene Ausgaben in mehreren Sprachen erschienen. Das den zweiten Teil dieser Kosmographie ausfüllende Verzeichnis geographischer Ortsbestimmungen bezeichnet den ersten großen Fortschritt, den die mathematische Erdkunde als solche seit den Zeiten des Ptolemaeus gemacht hat. Peter Apian gab u. a. auch drei Weltkarten, den Typus Orbis von 1520, die Mappa Mundi von 1522 und die Universalior cogniti Orbis Tabula von 1530 heraus. Landesherr Peter Apians war der kunstliebende Herzog Albrecht V. von Bayern, der München zuerst den Ruf einer Kunststadt verschafft und den Grund zur Münchener Kunstkammer, zum Antiquarium, zur Gemäldesammlung, zur Hof- und Staatsbibliothek gelegt hat. Nach dem Tode Peter Apians wurde seinem begabten Sohne Philipp Apian (1531—1589), der erst 21 Jahre alt war, das Amt seines Vaters als Professor der Mathematik an der Ingolstädter Universität übertragen. Durch Kaiser Ferdinand bewogen, gestattete Albrecht V. den Jesuiten den Aufenthalt in Bayern, die bald dafür sorgten, daß die protestantischen Geistlichen verjagt wurden, die Protestanten auswandern mußten. Philipp Apian, der Protestant war, mußte ebenfalls das Land verlassen und wurde 1569 an die Universität Tübingen berufen, wo er 1589 starb.

Im Jahre 1554 erhielt Philipp Apian von Herzog Albrecht V. den Auftrag, das Herzogtum Bayern zu bereisen, zu vermessen und danach eine Landkarte (»Mappa«) anzufertigen. »In die sechs oder schier sieben Summerzeit«, wie Philipp Apian in einem Briefe vom 24. Februar 1569 schreibt, durchzog er nun das Land Bayern nach allen Richtungen, um Messungen und Ortsbestimmungen vorzunehmen. Der Herzog stellte Apian zu diesen Reisen drei Pferde zur Verfügung. Als Mitarbeiter Philipp Apians kennt man seinen Bruder Timotheus, der 1562 bei der Arbeit durch einen Sturz mit dem Pferde den Tod fand. Der dritte Begleiter dürfte ein Zeichner gewesen sein. Im Jahre 1561 waren die Vermessungsarbeiten beendet, und zwei Jahre später war auch die 484 Quadratschuh große Karte vollendet. Die zweifellos prächtige Originalzeichnung, die der Maler Bartlmee Resinger »mit Farben gar lieblich ausgestrichen« und die nach Apians Worten für den Herzog ein »ewigs Kleinot, Lob und Ehrenwert« sein sollte, wurde später leider so verwahrlost und durch Mäusefraß verstümmelt, daß man sie 1782 verbrannte. Vorher (1756—1761) hatte der Ingenieurleutnant F. X. Busch eine Kopie davon in vierzig Blättern gemacht, die heute nebst Teilen einer zweiten Kopie aus den Jahren 1771—1772 in der königlich Bayerischen Armeebibliothek in München aufbewahrt wird. Die künstlerische Leistung des Malers Resinger wurde vom Herzog Albrecht V. mit dreihundert Gulden belohnt.

Die seit 1563 im Besitz des Herzogs Albrecht V. befindliche Karte Apians war so übergroß und unhandlich, daß bald der Wunsch entstehen mußte, daneben eine kleinere, übersichtlichere Karte zu haben. Da auch Apian selbst ein mehrfaches Interesse an einer kleineren Karte hatte, so ging er daran, seine Mappa auf einen kleineren Maßstab zu bringen und ihreervielfältigung durch Holzschnitt vorzubereiten. Die handschriftliche Karte war etwa im Maßstab 1:45 000 gehalten, die Druckausgabe sollte nur etwa 1:136 000 groß werden. Die 24 Einzeltafeln der verkleinerten Karte nahmen aber immer noch einen Raum von 168 cm Höhe und 167 cm Breite ein, so daß Apian ihnen eine

kleine Landtafel, d. h. eine Übersichts- oder Negkarte von nur 32 cm im Quadrat beigab, die durch Kreuzlinien in 24 den Tafeln der Hauptkarte entsprechende und wie diese numerierte Felder abgeteilt ist.

Im Jahre 1566, also drei Jahre nach Vollendung der großen handschriftlichen Mappa, konnte Philipp Apian dem Herzog Albrecht V. die Zeichnungen und vielleicht auch schon den Holzschnitt der ersten Tafeln der verkleinerten Karte widmen. Daß Apian der Zueignungsschrift in der oberen Ecke der ersten Tafel auch das Widmungsjahr MDLXVI (1566) beifügte, während doch der Druck erst viel später fertig wurde, das sollte die Ursache einer bis heute nachwirkenden irrigen Datierung der ersten Ausgaben werden. Ein gewöhnliches Exemplar der wirklich ersten Ausgabe, Ingolstadt 1568, besteht aus 24 in der Mitte zusammengefalteten Bogen, also aus 48 Blättern von (unbeschnitten) 41 cm Höhe und 30 cm Breite. Beim 1. Bogen blieb die eine Hälfte als leeres Vorblatt unbedruckt, während die 2. Hälfte den Titel trägt. Der 2. Bogen enthält auf der Innenseite die erwähnte Übersichts-karte. Da diese aber weit schmaler war als die Landtafeln (32 statt 41 cm), so hat Apian nach dem Vorbilde von Aventins erster bayerischen Landkarte von 1523 beiderseits eine Leiste mit den zu je zwei und zwei in neun Reihen untereinander angeordneten Wappen der 34 Städte Altbayerns beigegeben; der äußerste untere Eckchild blieb jederseits leer. Die vordere Außenseite dieses Bogens hat den Ausdruck: »Ein kleine Landtafel des Lands Obern und Nidern Bayrn« und darunter 15 Textzeilen, die als Vorbemerkungen zum Werke anzusehen sind. Der 3. Bogen ist mit der ersten und zweiten, der 4. Bogen mit der dritten und vierten Landtafel, die je nur die halbe Höhe der folgenden Tafeln haben und deshalb zu je zwei untereinander auf einem Bogen Platz fanden, bedruckt. Beide Bogen haben auf der Außenseite die entsprechende Bezeichnung: »Die Erst Landtafel Begreift in sich« und »Die Ander Landtafel Helt in sich«, dann folgen die Namen der: Stett, Märkt, Clöster, Schlöffer und Siß, Wasserflüß, Berg und Wäldt, die in der betreffenden Karte enthalten sind. Da von den weiteren Tafeln jede ihren Bogen füllt, so decken sich von nun an Bogenzahl und Tafelzahl, so daß die 5. Tafel dem 5. Bogen, die 24. Tafel auch dem 24. Bogen entspricht. Jeder Bogen hat auf seiner Vorderseite das angeedeutete Inhaltsverzeichnis, während die Rückseite aller Bogen leer blieb.

Die bildliche Wiedergabe und künstlerische Ausstattung der Apianschen Karte lag in den Händen von Jost Amman, des damals in Nürnberg lebenden bekannten trefflichen Künstlers, der die Karte mit einem 4 cm breiten ornamentalen Rahmen um die ganze Karte, mit sonstigen Prunkrahmen, Wappenschilbern usw. verzierte und in der Mitte des unteren Hauptrahmens sein Monogramm anbrachte, das als Jobocus Amman Gradierer von Zürich zu lesen ist. Unter dem Monogramm erscheint ein liegender Dolch, über dem Zeichensfeder und Nadiernadel gekreuzt sind. An zwei Stellen sind auch die Anfangsbuchstaben eines Holzschniders H. F. mit dem Schneidemeßerchen im linken Untereck der Übersichtstafel und im rechten Untereck der Umrahmung angebracht, an letzterer Stelle zugleich mit einem zweiten Monogramm W. S. Auf welche Gehilfen Apians sich diese Zeichen beziehen, ist unbekannt. Gedruckt wurden die Landkarten zuerst in Ingolstadt in der von Apians Vater begründeten und von dessen Bruder Georg geleiteten Druckerei, in der wohl auch andere Glieder der Familie beschäftigt waren. Merkwürdigerweise nennt sich in keiner der verschiedenen Ausgaben von Apians Karte ein Drucker. Bei den ungewöhnlichen technischen Schwierigkeiten, die beim Druck der Ingolstädter Ausgaben zu überwinden waren, wie noch darzulegen ist, muß die Druckarbeit als eine vorzügliche Leistung bezeichnet werden.

Die 24 Holzstöcke zu Apians »Bairischen Landtafeln«, sowie der Holzstock für die Negkarte sind noch erhalten und im Nationalmuseum in München aufgestellt. Die kleineren Stöcke mit den Wappen der bayrischen Städte befinden sich dagegen in der Sammlung des Historischen Vereins für Oberbayern in München. In der vierten Ausgabe der Landtafeln von 1661 wurde bei der fünften Tafel in der Mitte des pfalz-bayerischen Wappenschildes noch ein Herzchildchen mit dem Reichsapfel, sowie über dem Schild zwischen den beiden Helmen ein hermelinverbrämter Kurfürstenhut eingefügt. Reichsapfel und Kurfürstenhut sind auf